

Kinder als Sexobjekt: Ein Spiel soll davor schützen

Mein Körper gehört mir. So lautet der Titel eines Projekts, das Missbrauch an Kindern verhindern soll. Mitarbeiter für Kärnten gesucht.

■ VON ELKE FERTSCHEY

Nein Mal muss ein missbrauchtes Kind durchschnittlich um Hilfe bitten, bis es jemanden gefunden hat, der ihm glaubt und auch hilft. „Wir vermuten, dass in jeder von uns bespielten Volksschulklasse ein missbrauchtes Kind sitzt“, sagen Anna Pallas und Reinhard Gesse von der theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück. Mit ihrem Projekt „Mein Körper gehört mir“ touren sie seit drei Jahren durch deutsche Volksschulen. Vor kurzem hatte das theaterpädagogische Stück, das Kinder vor Missbrauch schützen soll, in der Arbeiterkammer Klagenfurt seine Österreich-Premiere. Eingeladen vom Österreichischen Zentrum für Verbrechensvorbeugung und Opferschutz in Graz zeigten Pallas und Gesse, wie man Kinder „stark“ macht gegen sexuellen Missbrauch.

Das geht so vor sich: „Mein Körper, der gehört mir allein, du bestimmst über deinen und ich über meinen“, lernen die Kinder als Refrain eines Liedes im ersten Teil des interaktiven Stücks. „Ja“- und „Nein-Gefühle“ werden erörtert, und bei welchen Tätigkeiten oder Berührungen diese oder jene Gefühle auftreten. Aus der Szene, wo Anna im Bus von einem Fremden angefasst wird, lernen sie, dass bei „Nein-Gefühlen“ auch „Nein“ gesagt werden muss. Schwierig wird es bei der Frage, bei wem es besonders schwer fällt, „Nein“ zu sagen. Das sind meist Eltern, Verwandte, Lehrer oder Freunde der Kinder.

Abgrenzung. In der Realität erfolgen laut Statistik 90 Prozent der Missbrauchshandlungen gerade durch Männer, die mit dem Kind bekannt oder verwandt sind. Abgrenzung zu diesem Personenkreis ist ein wichtiger Lernprozess.

In Rollenspielen verarbeiten die Kinder gemeinsam mit den ins Projekt eingebundenen Lehrern den



Aus Angst sprechen die meisten Kinder nicht über Missbrauch

Inhalt des Stücks, bevor eine Woche später der zweite Teil gezeigt wird. Die vertrauensvolle Anna wird dabei im Park von einem Mann getäuscht und missbraucht. Auf die Frage „Wer ist schuld?“ antworten 80 Prozent der Kinder mit „Anna“. Sie hätte nicht in den Park gehen sollen. „Wir brauchen mindestens 15 Minuten Überzeugungsarbeit, um klar zu stellen, dass immer der, der etwas tut, auch schuld ist“, erläutert Anna Pallas.

Um sich vor Missbrauch zu schützen, sollen sich die Kinder bei Einladungen von Fremden – auch wenn es die Nachbarin ist –, immer drei Fragen stellen, lernen die Kinder im dritten Teil: „Hab ich ein Ja- oder Nein-Gefühl? Weiß eine vertraute Person, wo ich bin? Kann ich sicher sein, dass ich Hilfe erhalte, wenn ich sie brauche?“ Muss man nur eine Frage mit „Nein“ beantworten, darf man nicht mitgehen.

Darüber reden. „Wichtig ist, dass missbrauchte Kinder über ihre Erfahrungen erzählen“, meinen Pallas und Gesse. Das stellen sie auch in einer Szene dar. Nur – was tun, wenn die Mutter nicht glaubt, dass Onkel Max zum Kleinen ins Schlafzimmer kommt? Dann soll eine andere Person – entweder die Lehrerin oder der Trainer – ins Vertrauen gezogen werden.

In der Steiermark hat das Projekt schon begonnen; Eltern und viele Volksschulen haben Interesse angemeldet. Schauspieler-Paare und Amateure werden ausgebildet. In Kärnten sucht das Zentrum für Verbrechensvorbeugung und Opferschutz noch Pädagogen, Schauspieler und Organisationen, die das Gesamtprojekt unterstützen wollen. Koordinator ist Landesleiter und Polizeibeamter Peter Schweiger. Der Start ist im Frühjahr geplant.

■ Peter Schweiger, Hauptstraße 16, A-9131 Leibsdorf, ☎ (0 66 4) 625 16 09 oder 0 46 3/53 33-54 01 (Büro). Hilfe-Hotline für Kinder und Jugendliche: 147 ohne Vorwahl. Alle Anrufer bleiben anonym.